

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊠ | KJB

*Sarah Mlynowski, Lauren Myracle und Emily Jenkins* sind nicht nur alle drei erfolgreiche Autorinnen, sondern auch richtig gute Freundinnen. Sie wissen, dass man mit großem Murks den meisten Spaß haben kann. Und dass Freundschaft die allerstärkste Magie ist. Deshalb haben sie gemeinsam die Serie ›Murks-Magie‹ geschrieben.

*Eva Schöffmann-Davidov*, geboren 1973, hat schon als Kind alles gezeichnet, was ihr vor den Pinsel kam. Nach dem Abitur besuchte sie die Freie Kunstwerkstatt in München und studierte anschließend Graphik-Design in Augsburg. Bis heute hat sie mit großem Erfolg über 300 Bücher, vorwiegend für Kinder- und Jugendbuchverlage, illustriert. Sie lebt, liebt und arbeitet in Augsburg.

Alle Bände der ›Murks-Magie‹:

Band 1: Das verflixte Klassen-Schlamassel

Band 2: Ein Stein kommt selten allein

Weitere Bände sind in Vorbereitung!

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.blubberfisch.de](http://www.blubberfisch.de) und [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Sarah Mlynowski  
Lauren Myracle  
Emily Jenkins

# *Murks-Magie*

Ein Stein kommt selten allein



Aus dem Amerikanischen  
von Katrin Segerer

Mit Vignetten von  
Eva Schöffmann-Davidov

⊗ | KJB

Zu diesem Buch ist bei DVA ein Hörbuch  
erschienen, das im Buchhandel erhältlich ist.



Erschienen bei FISCHER KJB

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel  
›Upside Down Magic – Sticks and Stones‹ bei Scholastic Press,  
an imprint of Scholastic Inc., New York, USA

Copyright © 2016 by Sarah Mlynowski, Lauren Myracle, and Emily Jenkins

Alle Rechte vorbehalten

Published by arrangement with Scholastic Inc.,  
557 Broadway, New York, NY 10012, USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,  
D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur

Thomas Schlück GmbH, Garbsen

Umschlaggestaltung: Eva Schöffmann-Davidov  
unter Mitarbeit von Punchdesign

Umschlagillustration: Eva Schöffmann-Davidov

Lektorat: Carla Felgentreff

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4068-7

## Kapitel 1



Wenn Nory Horace sich in eine Zatzze verwandelte, hatte sie den Körper einer schwarzen Katze und den Kopf einer winzigen Ziege. Sie konnte mit einem Satz vom Boden auf die Arbeitsfläche der Küche springen. Sie konnte die Schmutzwäsche durchwühlen und leckere Socken anknabbern. Und sie war richtig gut im Schmetterlingejagen.

Eigentlich war Norys Zatzze ein ziemlich cooles Tier, aber ihre Tante Margo mochte sie nicht.

Zatzen-Nory fraß Tante Margos Blumen.

Und ihre Teppiche.

Und natürlich ihre Socken.

Gestern Morgen hatte sie die ganze Packung Knusperkringel gefressen, mitsamt der Schachtel.

Und die Tischdecke, zwei komplette Brote und ein Stück von Tante Margos Couch.

Nory war ein Fluxer. Mit ihrer Magie konnte sie sich in Tiere verwandeln. Die meisten Fluxer wurden allerdings normale Tiere wie Katzen oder Hunde oder Kaninchen. Nory war anders. Sie *konnte* sich zwar in normale Tiere verwandeln, aber die blieben nie lange normal.

Tante Margo hatte Nory ausdrücklich gebeten, sich heute nicht in eine Zatze zu verwandeln, weil ihr Freund Figs zum Abendessen kommen würde und sie wollte, dass das Haus sauber und ordentlich war. Außerdem durften Kinder eigentlich nicht unbeaufsichtigt zaubern – erst, wenn sie erwachsen waren und eine Lizenz hatten. (Als würde sich daran irgendwer halten ...)

Nory hatte Tante Margo sehr lieb und wollte sie nicht enttäuschen. Sie war fest entschlossen, ein stinknormales Mädchen zu bleiben. Wilde Wuschellocken, braune Haut, fröhliche Augen, lila Glücksjeans, neue rote Turnschuhe.

Tante Margo musste immer früh los zur Arbeit, deshalb war Nory allein. Sie stand auf der Veranda vor Tante Margos kleinem Holzhaus in Dunwiddle und wartete auf ihren Freund Elliott. So würde das

Haus auf jeden Fall sauber und ordentlich bleiben, selbst wenn sie sich versehentlich in eine Zatze verwandelte.

Nory und Elliott gingen normalerweise zusammen zur Schule.

Aber heute war anscheinend eine Ausnahme. Heute war Elliott spät dran.

Nory bemerkte einen Schmetterling, der um ihren Kopf herumflatterte. Vielleicht könnte sie sich nur ganz kurz in eine Zatze verwandeln und dann gleich wieder zurück? Es machte so viel Spaß, als Zatze einen Schmetterling zu jagen.

*Nein*, dachte sie streng. *Keine Zatze heute. Kein unbeaufsichtigtes Fluxen.*

Der Schmetterling flatterte vor ihrem Gesicht.

*Nein, nein, nein! Keine Zatze! Nicht fluxen!*

Wie bei den meisten Kindern hatten Norys magische Kräfte sich erst entwickelt, als sie zehn war. Davor hatte sie eine ganz normale Grundschule besucht. Nach der vierten Klasse wechselte man auf eine Zauberschule.

Norys neue Schule, die Dunwiddle-Zauberschule, war eine staatliche Schule. Das bedeutete, dass jeder dorthin gehen konnte. Anders als bei einer Privatakademie: Die war sehr teuer, und man musste



schwierige Aufnahmeprüfungen bestehen. Auf der Dunwiddle-Zauberschule gab es Fächer wie Mathe, Geographie und Sport, aber auch normalen Zauberunterricht in den fünf Zauberkategorien: Fliegen, Fackeln, Fluxen, Flauschen und Flirren. Flieger konnten fliegen. Fackler hatten Feuerkräfte. Fluxer verwandelten sich in Tiere. Flauscher konnten sich mit Tieren verständigen. Flirrer konnten sich selbst oder andere Dinge unsichtbar machen.

Allerdings hatten nicht alle Kinder normale Zauberkräfte. Nory zum Beispiel. Das stellte die Schulen vor ein Problem: In welche Klasse sollten die Kinder mit besonderen Kräften gehen?

Deswegen gab es an der Dunwiddle-Zauberschule jetzt ein neues Programm: die Zickzack-Klasse. Norys Vater hatte Nory extra zu ihrer Tante geschickt, damit sie an diesem Programm teilnehmen konnte. Außer Nory waren noch sieben andere Fünftklässler in der Zickzack-Klasse. Und genau wie bei Nory war ihre Magie irgendwie vermurkst. Murks-Magie eben. Nur, dass sie nicht *vermurkst* sagen sollten. Ihre Lehrerin Miss Starr wollte, dass sie stattdessen *außergewöhnlich* sagten. Oder *zickzack*.

Nory wünschte, die Kinder aus den normalen Klassen würden sich an diese Regel halten. Aber die

meisten von ihnen taten es nicht. Viele nannten die Zickzack-Kinder vermurkst. Oder Murks-Köpfe. Ein paar Fackler aus der Fünften waren am schlimmsten. Sie hatten eine Bande namens die Funkler und machten sich ständig über die Zickzack-Kinder lustig. »Schaut mal, da drüben ist der Murks-Kopf, der sich in einen Stinkefanten verwandelt und die ganze Kantine vollgestunken hat«, erzählten sie jedem, der zuhörte.

(Und ja, Nory hatte sich zu Beginn des Schuljahrs wirklich in einen Stinktiefen-Elefanten verwandelt. Und die ganze Kantine vollgestunken. Aber mussten die Funkler ihr das ständig unter die Nase reiben?)

Nory wippte auf und ab und wandte den Kopf. Sie hielt Ausschau nach Elliott. Stattdessen sah sie einen schlanken, dunkelhaarigen Jungen, der um die Straßenecke schlitterte und mit rotem, verschwitztem Gesicht auf sie zugerannt kam. Er trug eine Baseballkappe und ein dunkelblaues T-Shirt, auf dem in weißen Buchstaben CIDERCUP KRIMINALPOLIZEI stand. Es war Bax Kapoor, ein Mitschüler aus der Zickzack-Klasse.

»Du kommst zu spät«, rief er, als er an ihr vorbeiflitzte.

*Vertrickst und zugenäht!* Er hatte recht.

»Hey, warte auf mich!«, rief Nory und sprintete hinter ihm her.

Bax drehte sich kurz zu ihr um, rannte aber weiter.

Plötzlich – *Hoppla!* – flogen seine Füße nach hinten, sein Kopf schnellte nach vorn, und er knallte mit rudernden Armen hart auf den Boden.

*Rums!*

Nory schlug sich die Hände vor die Augen. Als sie durch die Finger linste, wusste sie schon, was sie sehen würde.

Jep. Bax hatte sich in einen Stein verwandelt.

Das war seine Zickzack-Magie. Bax war ein Flurxer, aber er verwandelte sich nicht in Tiere. Er verwandelte sich in einen Stein. Jeden Tag. Fast nie absichtlich. Und jedes Mal in denselben gigantischen grauen Stein. Na ja, einmal hatte er sich in ein Seil verwandelt, aber das war eine Ausnahme gewesen. Jedes andere Mal? Gigantischer. Grauer. Stein.

Nory rannte zu ihm. »Bax! Alles in Ordnung?«

Keine Antwort. Stein-Bax konnte nicht reden. Und er konnte sich auch nicht zurückverwandeln, weshalb er Nory schrecklich leidtat. Wie grässlich musste es sein, sich in einen Stein zu verwandeln – ohne Mund, ohne Arme, ohne Ohren – und dann

in dieser Gestalt festzustecken! Damit Bax wieder ein Junge wurde, musste ihn jemand ins Krankenzimmer bringen, wo Pfleger Riley ihm einen ekligen grünen Trank verabreichte.

Nory ließ die Schultern hängen. Heute würde sie dieser Jemand sein.

Sie würden beide *so was* von zu spät zur Schule kommen.

## *Kapitel 2*



Bax tat der Kopf weh. Ihm taten die Beine weh. Ihm taten die Arme weh. Ihm taten sogar die Ohrläppchen weh. Warum tat ihm immer alles weh, nachdem er gefluxt hatte?

Bax wusste nie, was passierte, wenn er ein Stein war. Andere Fluxer behielten die Kontrolle über ihr menschliches Gehirn, wenn sie eine Tiergestalt annahmen, zumindest meistens. Das war eine wichtige Fluxtechnik. Aber wenn Bax fluxte, hatte er null Kontrolle über irgendwas. Er hasste es.

Er erinnerte sich daran, dass er zur Schule gerannt war. Und dass er gestolpert war. Danach war alles schwarz.

Jetzt war er im Krankenzimmer.

»Na, ausgeschlafen?«, begrüßte Pfleger Riley ihn lächelnd.

Bax blinzelte und versuchte, sich zurechtzufinden. Er saß auf einer Liege. Eine kratzige blaue Wolldecke lag auf seinen Schultern, und seine Zunge fühlte sich schleimig an. Das kam von der Chamäleonkur, dem ekligen grünen Trank, den Pfleger Riley benutzte, um ihn zurückzuverwandeln.

Bax verabscheute die Chamäleonkur. Sie schmeckte nach verfaultem Salat. Und wie zum Teufel landete sie immer in seinem *Mund*? Pfleger Riley trug sie mit einem Pinsel auf Stein-Bax auf.

Pfleger Riley war trotzdem echt in Ordnung. Er hatte Koteletten und lachte viel, und er tat so, als sei es völlig normal, Bax tagtäglich mit stinkendem grünem Zeug einzupinseln.

»Du hast auf dem Weg zur Schule geflucht«, erklärte er gerade.

»Wer hat mich hergebracht?«

»Nory Horace. Hat dich in einem antiken Kinderwagen geschoben, ist das zu glauben?«

»In einem *Kinderwagen*?«

»Ziemlich einfallsreich, was? Den hatte sie aus dem Garten ihrer Tante. Normalerweise stehen da Blumentöpfe drin.«

Bax war schon einmal im Garten von Norys Tante gewesen. Jetzt bemerkte er auch den Kinderwagen in der Ecke des Krankenzimmers. Er sah genauso aus, wie Bax ihn in Erinnerung hatte: groß und gebogen mit dünnen Reifen.

Damit hatte Nory ihn zur Schule geschoben. Wie eine *Puppe!*

»Ich glaub, mir wird schlecht«, sagte er.

Pfleger Riley reichte ihm den Mülleimer. »Soll ich dir einen Wackelpudding holen? Damit sich dein Magen beruhigt?«

»Geht schon wieder.« Bax wartete, bis der Brechreiz nachließ. Dann stand er auf. Die blaue Wolldecke rutschte ihm von den Schultern. »Ich muss zum Unterricht.«

»Ach ja, natürlich«, sagte Pfleger Riley. Er schlug Bax auf den Rücken. »Bis heute Nachmittag wahrscheinlich.«

Bax stöhnte.

Pfleger Riley presste sich die Hand auf die Brust und taumelte rückwärts, als wäre er tief verletzt. »Ich freue mich immer über einen Besuch von dir, Bax. Du bist einer meiner Lieblingspatienten.«

»Es liegt nicht an Ihnen. Es ist bloß – ich habe das Gefühl, ich werde immer öfter ein Stein!«

»Ich weiß nicht. Einmal hast du doch ein Seil bekommen. Und Miss Starr meint, du machst große Fortschritte. Sie sagt, dein Kopfstand ist schon viel besser.«

»Sie fährt echt auf Kopfstände bei Zickzack-Kindern ab«, erwiderte Bax. »Jemand sollte ihr einen Kopfstand zum Geburtstag besorgen.«

Pfleger Riley lachte.

Bax ging langsam in Richtung Zickzack-Klasse. Die Korridore waren mit grellroten Feuerlöschern gesäumt, um Fackelunfälle in Schach zu halten.

Überall an den Wänden hingen Schilder:

*Kein Fackeln außerhalb des Fackellabors.*

*Waghalsige Flugmanöver verboten.*

*Ratten, Mäuse und Schlangen sind im  
Schulgebäude nur mit SCHRIFTLICHER*

*Genehmigung gestattet.*

An den Schließfächern hingen ein paar neue Schulplakate. Daneben bemerkte Bax Anmelde Listen für das Dunwiddle-Katzenballteam und andere Nachmittags-AGs. Flugball. Unsichtbares Tauchen.

Er kam am Klassenzimmer der normalen Fluxer vorbei. Die Fünftklässler saßen an ihren Tischen



und schrieben. Normale Fluxer beherrschten nach ungefähr einem Monat eine perfekte schwarze Katze. Anschließend arbeiteten sie an verschiedenen Fellfarben: orange, getigert, schwarzweißbraun gescheckt und so weiter.

»Perserkatzen sind besonders schwierig wegen ihres langen Fells«, hörte Bax die Lehrerin erklären. »Langes Fell erfordert ununterbrochene Kontrolle – und natürlich viel Pflege.«

Bax blieb am Türspalt stehen. Er beobachtete, wie die Lehrerin auf ihr Pult kletterte.

»Schaut gut zu!« Geschickt verwandelte sie sich in eine flauschige weiße Perserkatze mit zerknautschtem Gesicht und wieder zurück. »Für die flachen Gesichtszüge braucht man viel Übung«, sagte sie. »Und das führt mich zu eurer Hausaufgabe für heute.«

Bax schlurfte weiter. Er würde nie in diese Klasse gehen. Wahrscheinlich würde er nie auch nur eine einfache schwarze Katze schaffen. Die anderen Fluxer würden ihn immer für seltsam halten.

Am anderen Ende des Korridors stand ein riesiger Sammelbehälter aus Glas mit der Aufschrift *Taler für Tränke*. Die schulweite Hilfsaktion lief seit einer Woche. Die Kinder brachten Kleingeld von zu Hause mit, und wenn der Behälter voll war, spendete die

Schule das Geld an ein Krankenhaus in einer weniger wohlhabenden Gegend. Bax kramte in seinen Hosentaschen.

*Mist.* Eigentlich hatte er heute ein paar Münzen mitbringen wollen, aber er hatte es vergessen.

Er nahm sich fest vor, morgen daran zu denken. Sein Dad bewahrte sein Wechselgeld in einer großen Schale in der Küche auf, und er hatte sicher nichts dagegen, wenn Bax ein wenig davon spendete. Er würde extra ein bisschen früher zur Schule kommen, um es einzuwerfen.

Als er das Zimmer der Zickzack-Klasse erreichte, ließ Miss Starr gerade einen Hula-Hoop-Reifen um die Hüfte kreisen. Sie trug eine pinkfarbene Bluse und dazu passende Turnschuhe.

»Überlasst eurem Körper die Kontrolle, nicht eurem Gehirn«, sagte sie, als Bax eintrat.

Auf der Teppichbodenseite des Klassenzimmers lag ein Haufen bunter Plastikreifen. »Das ist genau wie beim Kopfstand«, fuhr Miss Starr fort, während der Reifen weiterwirbelte. »Zuerst denkt man noch nach, aber mit genug Übung klappt es irgendwann von ganz allein. Das ist eine wunderbare Art, eine Verbindung zu eurer einzigartigen Magie aufzubauen.«

Bei Miss Starr mussten sie immer Sachen machen, die auf den ersten Blick seltsam und albern schienen. Kopfstand. Ausdruckstanz. Balanceübungen. Atemübungen. Vertrauensübungen. Über ihre Gefühle reden.

Ingeheim bewunderte Bax sie. Sehr sogar. Aber nach außen zeigte er es nicht.

Miss Starr begrüßte Bax mit einem Winken. Sie fragte ihn nicht, warum er zu spät war. Bestimmt hatte Nory schon allen erzählt, wie heldenhaft sie Bax gerettet hatte. In einem Kinderwagen.

Seine Wangen wurden heiß. Wie viele Leute hatten ihn darin gesehen?

Er ließ sich auf seinen Stuhl fallen und versuchte, nicht weiter darüber nachzudenken. Unauffällig schaute er sich um. Außer ihm und Nory waren heute nur vier andere Zickzack-Kinder da.

Andrés schwebte an der Zimmerdecke. Er war ein Zickzack-Flieger.

Sebastian sah unsichtbare Dinge. Er war ein Zickzack-Flirrer.

Pepper machte Tieren Angst. Sie war ein Zickzack-Flauscher.

Marigold schrumpfte Dinge. Was Marigold war, wusste niemand so genau.

Die beiden Zickzack-Fackler fehlten: Elliott, der Dinge frostete, und Willa, die es drinnen regnen ließ.

Miss Starr redete über die symbolische Bedeutung von Kreisen. Dann sollten sie alle aufstehen und sich einen Hula-Hoop-Reifen nehmen.

»Hey, Bax«, sagte Nory leise. »Geht's dir wieder besser?«

Bax tat, als hätte er sie nicht gehört.

»Bax! Ich muss dir was sagen!«

»Wir sollen Hula-Hoop üben«, sagte Bax.

»Ich hab ein Handtuch über dich gelegt und dich durch den Hintereingang geschoben.«

»Was?«

Nory zuckte mit den Schultern. »Ich fände es schrecklich, wenn ich fluxen würde und mich nicht mehr zurückverwandeln könnte. Und noch schlimmer, wenn mich jemand so zur Schule kommen sehen würde. Ich dachte, du würdest bestimmt nicht wollen, dass dich jemand in einem K-i-n-d-e-r-w-«

»Jeder hier weiß, wie man Kinderwagen buchstabiert, Nory.«

»Okay, aber niemand hat es gesehen. Das wollte ich dir nur sagen.«

Bax wusste, dass er sich bedanken sollte, aber er brachte die Worte einfach nicht über die Lippen.

Stattdessen sagte er: »Du bist noch nie stecken geblieben. Du kannst dich immer zurückverwandeln, wenn du fluxt.«

Nory schwieg kurz. Schließlich sagte sie: »Hab ich dir erzählt, wie ich mich mal in einen Hund mit Tintenfischbeinen verwandelt habe?«

»Igitt!«

»Erst habe ich die Hausschuhe meines Vaters mit Tintenfischtinte beschmiert. Dann habe ich auf ihnen herumgekaut. Und dann habe ich mich mit meinen Saugnäpfen an die Badezimmerwand geklebt und meinen Bruder vollgespritzt.«

»Nory! Bax!«, rief Miss Starr. »Weniger quatschen, mehr kreisen. Fangt endlich an!«

Sie griffen schnell nach ihren Hula-Hoop-Reifen, aber Bax konnte sich nicht konzentrieren. Zumindest nicht auf die »Körper-Geist-Verbindung«, oder woran sie auch immer arbeiten sollten. Er dachte nur an eins: dass er *Hund mit Tintenfischbeinen* jederzeit gegen *Stein* eintauschen würde. Ohne zu zögern.

## Kapitel 3



Elliott und Willa kamen während der Mathestunde.

»Wo wart ihr?«, fragte Nory Elliott leise.

»Förderunterricht«, flüsterte Elliott zurück.

»Schon wieder?« Nory hob die Hand und schnippte. »Miss Starr, wieso hatten Elliott und Willa schon zwei Förderstunden und wir noch gar keine?«

Sie hatten seit Beginn des Schuljahrs Zickzack-Magieunterricht bei Miss Starr, aber jetzt sollten sie zusätzlich Förderunterricht für ihre jeweiligen Fähigkeiten bekommen. Elliott und Willa hatten einen gemeinsamen Tutor, weil sie beide Zickzack-Fackler waren. Um Sebastian würde sich ein Flirrer kümmern, weil seine Magie mit Unsichtbarkeit zu tun hatte. Nory und Bax würden mit einem Fluxer

arbeiten und Andrés mit einem Flieger, weil er nicht von der Decke herunterkam. Pepper würde ein Flauscher unterstützen, weil sie verdrehte Tierfähigkeiten hatte.

Miss Starr erwiderte: »Es dauert ein wenig, einen Zeitplan mit den verschiedenen Tutoren zu erstellen. Die Fackeltutorin ist zeitlich sehr flexibel, deswegen konnten Elliott und Willa gleich loslegen.« Sie klatschte in die Hände. »Kinder, holt eure Englischbücher raus. Seite achtunddreißig, das Gedicht über den Phönix. Wir lesen und besprechen es, dann versuchen wir, es tänzerisch zu interpretieren. Alle außer Nory und Bax.« Sie zwinkerte Nory zu. »Ihr beide seid entschuldigt. Ihr habt Förderunterricht bei Mr Vitomin.«

Nory sprang auf. *Fluxtastisch!* Sie war vom Ausdruckstanz befreit, *und* sie hatte einen Tutor!

»Haben Sie schon jemanden für mich?«, fragte Marigold.

»Noch nicht«, antwortete Miss Starr. »Deine Schrumpfmagie ist so wunderbar einzigartig, deshalb ist es schwer, einen passenden Tutor zu finden. Aber wir kriegen das hin, keine Sorge!«

»Gestern habe ich meine Zahnbürste geschrumpft«, sagte Marigold. »Beim Zähneputzen! Ich hätte sie

fast verschluckt. Irgendwann schrumpfe ich aus Versehen noch einen *Menschen*! Was soll ich dann machen?»

»Ihm deine winzige Zahnbürste leihen«, bemerkte Andrés von der Decke.

Miss Starr legte Marigold die Hand auf die Schulter. »Deine Magie ist etwas ganz Besonderes, Mari-gold«, sagte sie. »Verlier nicht den Mut, okay?»

Nory schloss die Tür des Klassenzimmers hinter sich. Sie und Bax gingen den Flur entlang und die Treppe hinauf in den ersten Stock. Mr Vitomins Büro war mit Sportpokalen und Bildern von fauchenden Wildkatzen dekoriert: Luchsen, Panthern und zahllosen Tigern. In der einen Ecke stand ein Minikühlschrank, in der anderen ein Tisch mit tütenweise Nüssen, getrockneten Früchten und anderem gesund aussehendem Zeug. Es roch nach Kräutertee.

Mr Vitomin selbst war ein kleiner Mann mit Glatze, rosigen Wangen und dicken Muskeln, die sich unter seinem T-Shirt wölbten.

Er deutete nacheinander auf Nory und Bax. »Okay, nur damit ich mir das gleich richtig merke: Du bist Elinor und du Box?»

»Alle nennen mich Nory. Und er heißt *Bax*!«, sagte Nory.



»Ich dachte, er heißt Box. Bist du ein Boxer, mein Junge?« Mr Vitomin tänzelte hin und her wie ein Preisboxer.

Bax sagte nichts.

»Du liebe Karotte, Junge, krieg die Zähne auseinander!«, sagte Mr Vitomin. »Ach, übrigens: Esst ihr beide auch genug Seetang und Eiweiß? Gute Ernährung ist die wichtigste Grundlage für gutes Fluxen. Alle meine Schüler essen eine Karotte, zwei Sardinen und eine Handvoll Kürbiskerne vor jeder Stunde. Außerdem trinken wir Granatapfelsaft und Ingwertee.« Er streckte die Hand aus. »Ich bin Mr Vitomin, aber ihr könnt *Coach* zu mir sagen.«

Er schüttelte erst Nory, dann Bax energisch die Hand.

»Ich trainiere die Katzenballmannschaft hier an der Schule, die Dunwiddle Stubentiger. In diesem Jahr haben wir das beste Team im ganzen Bezirk!« Er grinste. »Und es gibt jetzt auch eine Katzenball-AG für Anfänger. Das wird spitze! Schaut ihr das Spiel morgen Abend?«

»Welches Spiel?«, fragte Nory.

»Tigerball. Profiligena. Das erste Spiel der Saison!«

»Ich schon«, murmelte Bax.

Nory wusste nicht viel über Tigerball. In der

Grundschule, bevor sie zu Tante Margo gezogen war, hatte sie Fußball gespielt. Und zu Hause bei ihrem Vater und ihrem Bruder und ihrer Schwester hatte nur Laurence Sport geschaut.

Aber sie wusste, dass Tigerball ein Mannschaftssport für richtig gute Fluxer war. Es wurde mit riesigen runden Wollknäueln gespielt, und alle Spieler waren in Tigergestalt. Katzenball war die Kinderversion.

Mr Vitomin klatschte Bax ab. Bax verzog das Gesicht.

»Der beste Sport überhaupt, was, mein Junge?«, sagte Mr Vitomin. »Für welches Team bist du?«

»Die San Antonio Teufelstatzen.«

»Das kannst du vergessen, die Teufelstatzen machen das Ding nie! Dieses Jahr holen die Blauen Blitze den Pokal.« Der Coach rieb sich die Hände. »Okay, dann zeigt mal, was ihr so draufhabt.«

»Als Fluxer?«, fragte Nory.

»Natürlich!«

»Aber, Mr Vitomin –«

»Coach«, verbesserte er sie.

Nory schluckte. »Aber Coach Vitomin –«

»Einfach nur Coach. Sprich mir nach: *Coach*.«

»Coach?«, sagte Nory.

»Jep?«

»Hat Miss Starr nicht mit Ihnen geredet? Unsere Magie ist zickzack.«

Der Coach winkte geringschätzig ab. »Kann sein, dass sie mir eure Akten gegeben hat. Ich weiß es nicht mehr, und es ist auch egal. Ihr seid in der Fünften, also fangen wir mit Katze an. Ich weiß, Eigenlob stinkt, aber ich bin ein ziemlich guter Katzenfluxer. *Verdammt* gut. Was meint ihr, wie viele Katzenlizenzen ich habe?«

Nory versuchte, Bax' Blick zu erhaschen.

»Na los, ratet!«, drängte der Coach.

»Sechs?«, riet Nory.

»Neunzehn!« Der Coach schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Perser, Maine Coon, Siam, Munchkin, Kurzhaar in zwölf Farben, Bengal, Burma und American Curl.«

»Wow«, machte Nory. Dabei dachte sie: *Wir können nicht mit Katze anfangen. Bax kann keine Katze. Bax kann Steine. Oder besser gesagt, einen Stein, denselben Stein, jedes Mal. Begreift der Coach das nicht?*

Der Coach richtete sich auf. »Wollt ihr meine Katzen sehen? Passt mal auf!«

Die Luft flimmerte. Coach Vitomins Muskeln zuck-

ten und – *plopp, plopp, plopp* – verwandelte er sich nacheinander in alle neunzehn Katzenrassen. Er beendete die Vorführung mit der schwarzen Katze, die die meisten Fluxer als Erstes lernten.

Anschließend nahm er wieder seine Menschengestalt an.

Nory klatschte.

Bax nicht.

»Jetzt du, Nory«, sagte der Coach. »Zeig uns deine Katze.«

Nory konnte eine Katze. Eine schwarze Anfängerkatze, genau wie die meisten Fünftklässler. Ja, ihre Magie war verdreht, und ja, sie machte oft Mischmaschtiere, aber normalerweise schaffte sie es, die Katzenform zu halten. Normalerweise. Und normalerweise konnte sie auch die Katzeninstinkte kontrollieren. Das hatte sie am Anfang des Schuljahrs nach langem Üben gelernt.

Allerdings brauchte es nicht viel, damit Nory es vermasselte. Dann mischte sie ihre Katze mit einer Ziege und wurde eine Zatze. Oder mit einem Biber und wurde eine Batze. Oder mit einem Drachen und wurde eine Dratze.

Doch jetzt wollte sie dem Coach zeigen, was sie konnte. Sie konzentrierte sich. Ihr Herz schlug

schneller. Ihr Körper spannte sich an und schrumpfte. *Plopp!*

*Juhuuu!* Sie war Katzen-Nory. So weit, so gut. Sie ließ den Schwanz durch die Luft sausen, hüpfte auf den Tisch und leckte sich die Pfote.

»Sehr schön«, sagte der Coach. Er ging um sie herum und betrachtete sie von allen Seiten. »Deine Schnurrhaare sind besser als die der meisten Fünftklässler. Und du kannst mich hören? Dein Menschengehirn hat die Kontrolle?«

Nory nickte.

»Und warum bist du dann in der Klasse für Murks-Magie?«

Katzen-Nory bedachte ihn mit einem vorwurfsvollen Blick. Der Coach sollte nicht *Murks-Magie* sagen. Es hieß *Zickzack-Magie*.

»Das wollen Sie gar nicht wissen«, murmelte Bax misstrauisch.

»Doch, doch, unbedingt«, erwiderte der Coach. »Ich bin euer Tutor. Los, Nory, zeig es mir!«

Nory nickte noch einmal. Plötzlich sprossen ihr riesige lilafarbene Flügel aus dem Rücken, und scharfe gekrümmte Krallen brachen aus den Katzenpfoten. Sie war eine Dratze.

Sie brüllte, und der Coach sprang zurück. Sie

schlug mit den mächtigen Flügeln, schwang sich in die Luft und umrundete zweimal das kleine Büro.

Dann prallte sie gegen den Deckenventilator und krachte auf den Tisch in der Ecke. Seetangsnacks, Nusstüten und Eiweißpulverwolken flogen überall herum.

*Ups.*

Verlegen verwandelte sie sich zurück in Menschen-Nory. Sie lag auf dem Boden, über und über mit Mandeln bedeckt.

»Entschuldigung«, nuschelte sie. »Das wollte ich nicht.«

»Das war großartig!«, rief der Coach und half ihr auf. »Hast du mal drüber nachgedacht, mit Katzenball anzufangen? Ich wette, mit deiner Fluxkraft schaffst du schon in der Highschool einen Tiger. Das macht sich super auf deiner Unibewerbung! Und dieses Ding, in das du dich da verwandelt hast: Zählt das wohl noch als Katze, mit den Flügeln und den Krallen und allem?«

»Es war eine Dratze«, sagte Nory. »Eine Drachekatze.«

»Phantastisch«, murmelte der Coach. »Vielleicht geht das auf dem Katzenballfeld durch.« Er stützte das Kinn auf die Hand. »Du hattest einen Katzenkör-

per. Und alle vier Pfoten. Ich muss noch mal einen Blick ins Regelwerk werfen.«

Nory strahlte. Ihr eigener Vater hatte sie in seiner Genie-Akademie nicht haben wollen. Und jetzt sagte der Coach, dass ihre Fähigkeiten etwas Besonderes waren. Konnte sie wirklich schon in der Highschool einen Tiger lernen? Oder sogar einen Drachen-Tiger – einen Driger?

Der Coach war der beste Tutor aller Zeiten.



Der Coach war der schlechteste Tutor aller Zeiten. Er mochte Bax nicht. Das spürte er.

Schön. Bax mochte den Coach auch nicht. Katzenball? Neunzehn Katzenlizenzen? Granatapfelsaft und Ingwertee?!

Der Coach würde Bax nicht helfen können.

Er kannte ja nicht einmal seinen Namen!

Er würde die ganze Zeit nur Nory helfen, obwohl Nory kaum Hilfe brauchte. Ihre Murks-Magie war nicht einmal halb so schlimm wie seine.

Der Coach baute sich vor Bax auf. Bax wich zurück.

»Jetzt du, Box. Hab dich nicht so, Junge! Katze und alles, was du sonst noch kannst.«

Bax starrte zu Boden.

»Schläfst du, Junge?«, rief der Coach. »Zeig mir deine Katze!«

Bax starrte noch ein bisschen mehr zu Boden.

»Du kannst doch eine Katze, oder?«, fragte der Coach.

Bax schüttelte den Kopf.

»Was ist mit einer halben Katze? Einer Viertelkatze? Kannst du dir Schnurrhaare wachsen lassen? Manche Fünftklässler können am Anfang nur die Schnurrhaare.«

»Nein.«

Der Coach seufzte. »Na schön. Dann zeig mir einfach irgendwas, ganz egal!«

Bax kaute auf der Innenseite seiner Wange herum. Wenn er jetzt ein Stein würde, könnte er sich nicht zurückverwandeln. Pfleger Riley müsste ihn wieder mit der Chamäleonkur einpinseln. Und Bax hatte heute Morgen bereits eine Dosis bekommen, vor nicht einmal zwei Stunden.

»Heilige Sardine, ich will dir bloß helfen«, sagte der Coach. »Dafür bin ich da. *Willst* du keine Hilfe bei deiner Zickzack-Magie?«

Eigentlich schon. Bax hasste seine Zickzack-Magie! Immer, wenn er sich in einen Stein verwandelte,



löste er sich einfach auf. Er bekam nicht mit, was um ihn herum passierte.

Wohin verschwand der Teil von ihm, der ihn zu Bax machte?

Also *ja*, Bax wollte Hilfe. Aber der Coach würde bestimmt nicht einmal wissen, wo er anfangen sollte.

»Jeder kann seine Fluxkraft verbessern, wenn er es nur versucht«, sagte der Coach. »Bist du bereit, es zu versuchen, mein Junge?«

»Ich bin nicht Ihr Junge«, knurrte Bax.

Der Coach strich sich über die Glatze und schwieg eine ganze Minute lang. Dann drehte er sich zu Nory. »Also gut. Am Montag fangen die Sport-AGs an, auch die Katzenball-AG. In der Katzenball-AG werdet ihr keine Turniere bestreiten, aber die Regeln lernen, neue Freunde finden und eine Menge Spaß haben. Trainiert wird jeden Montag und Mittwoch. Was sagst du?«

»Ich sage: Okay!« Nory strahlte über das ganze Gesicht.

Bax stand nur da.

Er hatte sich nicht in einen Stein verwandelt. Trotzdem hatte er es geschafft, sich aufzulösen.

## Kapitel 4



Am nächsten Morgen holte Elliott Nory wieder ganz normal ab, um mit ihr zur Schule zu gehen.

»Wo warst du gestern?«, fragte Nory.

»Na, in der Schule, du Schlaukopf, genau wie du«, erwiderte Elliott. »Hey, wie war eure erste Förderstunde? Ist Mr Vitomin gut?«

»Ich rede von gestern früh! Ich hab *ewig* auf dich gewartet.«

»Willa und ich waren mit unserer Tutorin schwimmen. Ziemlich cool, oder?«

»Ja. Aber du hast meine Frage nicht beantwortet!«

»Wir durften ins Schwimmbad der Highschool«, erzählte Elliott weiter. »Miss Cruciferous will eine neue Technik mit uns ausprobieren, die sich Aqua-

fusion nennt. Wir sollen eine Verbindung zum Element Wasser aufbauen, weil wir Fackler sind und Wasser das Gegenteil von Feuer ist. Willa hat es im Schwimmbad regnen lassen.«

»Elliott!«

»Ich glaube, heute gibt es Hackbällchen in der Kantine«, sagte Elliott. »Der Hackbällchentag ist mein Lieblingstag.«

Na schön. Er wollte es ihr nicht sagen.

In der Schule angekommen, öffnete Elliott die schwere Eingangstür. »Uuuh!« Seine Füße vollführten einen verrückten Tanz, bevor er auf dem Hintern landete. »Autsch!«

Nory plumpste direkt neben ihn. *Aua!*

Ein paar Meter weiter ging auch Marigold mit einem ziemlich lauten Rums zu Boden. »Murmeln!«, rief sie. »Warum liegen hier überall Murmeln?«

Die Schüler strömten scharenweise ins Schulgebäude, und fast alle fielen hin. Arme und Beine ruderten durch die Luft, von allen Seiten ertönten überraschte und schmerzerfüllte Schreie. Es war das reinste Chaos.

Nory rutschte zu einem sicheren Platz an der Wand hinüber. Sie zog die Knie an und hob eine Murmel auf.

*Oh!* Es war gar keine Murmel. Die Kugel in ihrer Hand bestand nicht aus Glas. Sie war grau und kühl. Ein Stein.

Allmählich wurde es richtig laut im Korridor. Kinder in Katzengestalt kickten die Steine über den Boden. Kinder in Menschengestalt rappelten sich auf und fielen wieder hin. Flieger schwangen sich in die Luft, prallten zusammen und stürzten ab.

Eine Sechstklässlerin schrie auf, als eine Kugel von ihrem Schließfach rollte und ihr auf den Kopf knallte. Ein Siebtklässler kreischte, als sein Freund ihm eine Ladung Steine in die Unterhose kippte.

»Es reicht!«, donnerte eine Stimme, und Direktor Gonzalez tauchte wie aus dem Nichts auf. Der Schuldirektor war ein Flirrer. Er konnte so etwas. »Alle beruhigen sich jetzt bitte! Fluxer, verwandelt euch zurück. Flieger, Füße auf den Boden, und zwar schnell! Jeder bleibt, wo er ist. Die Hausmeister wissen Bescheid, sie sind auf dem Weg.«

Nory spähte durch den Wald aus Beinen. Der Direktor rückte seine Krawatte gerade.

»Anscheinend hat jemand unsere *Taler für Tränke* in Steine verwandelt, das ganze große Glas«, sagte er. »Achtklässler, falls das euer Streich war, ist er nicht lustig.«

»Wir waren das nicht!«, rief eine Achtklässlerin.

Der Direktor schaute sie forschend an, bevor er schließlich nickte. »Ich werde jetzt die anderen Korridore überprüfen. Ihr rührt euch nicht vom Fleck, bis wir alle Steine beseitigt haben. Wir wollen keine Verletzungen riskieren.«

Er verschwand.

Gemurmel erfüllte den Korridor, erst leise, dann immer lauter.

»Das waren mindestens *tausend* Münzen! Wer ersetzt uns die?«

»Da steckt bestimmt einer von diesen Zickzack-Zauberern dahinter.«

»Der ganze Behälter muss explodiert sein!«

»Glaubst du, die Murks-Köpfe können Sachen zum *Explodieren* bringen?«

»Keine Ahnung.«

»Können sie Münzen in Steine verwandeln?«

»Meine Mum sagt, die sind gefährlich.«

»Sie können nichts dafür, das ist angeboren.«

»Sie können sehr wohl was dafür, wenn sie unser Spendengeld versteinern!«

Ganz in Norys Nähe versuchte Marigold aufzusteigen. Sie zog sich langsam an einem Wasserspender hoch, doch plötzlich trat sie auf einen Stein und

rutschte aus. Ihr Ellbogen prallte gegen den Spender. *Wusch!* Ein Strahl Wasser spritzte heraus – und traf Lucy Clench mitten ins Gesicht.

Lucy Clench war der Oberfiesling der Funkler, dieser Facklerbande, die den Zickzack-Kindern das Leben schwermachte.

Wie die meisten Menschen, die andere schikanieren, war Lucy ängstlich und eifersüchtig und enttäuscht. Deshalb war sie so gemein. Und sie war stark. Nicht wegen ihrer Fackelfähigkeiten, sondern wegen ihrer Persönlichkeit. Sie glaubte an Regeln. Sie war die geborene Anführerin und hatte viele große Ideen.

Lucy hatte die Reifen von Elliotts Fahrrad geschmolzen, bis sie nur noch Gummimatsch waren. Sie hatte Andrés' Leine angezündet, die verhinderte, dass er einfach davonflog, wenn er draußen war. Sie hatte sich über Bax lustig gemacht. Und sie nutzte jede Gelegenheit, um Nory zu beleidigen.

Lucy und ihre Funklerfreunde Robert und Zinnia bedeuteten Ärger.

Und jetzt war Lucy klitschnass. »Du Murks-Kopf!«, schrie sie Marigold an. Das dünne blonde Haar klebte ihr am Kopf, und die großen runden Brillengläser waren mit Wassertropfen übersät. Sie wrang den

Bund ihrer Strickjacke aus: »Du hast meine Jacke ruiniert!«

»Ich bin ausgerutscht«, erwiderte Marigold und berührte ihr Hörgerät, als würde Lucys Geschrei ihr in den Ohren weh tun. »Tut mir leid. Es war ein Unfall.«

Lucy schrie noch lauter: »ANSCH EINEND HAST DU MICH NICHT GEHÖRT. MEINE JACKE IST RUINIERT!«

»Ich höre dich sehr gut«, sagte Marigold leise. »Mein Hörgerät ist völlig in Ordnung. Dein Verhalten nicht.«

»Was hast du gerade gesagt?«

»Ich habe mich bereits entschuldigt.« Marigolds Stimme zitterte, aber sie gab nicht klein bei. »Es war ein Unfall. Und du solltest dich nicht über meinen Hörfehler lustig machen.«

*Marigold ist wirklich mutig!*, dachte Nory.

»Ich habe ja wohl ein Recht darauf, sauer zu sein«, fauchte Lucy und deutete auf ihre nasse Strickjacke. »So kann ich doch nicht den Rest des Tages herumlaufen!«

»Haben nicht alle Fackler Wechselsachen in ihren Schließfächern, falls sie etwas ansengen?«, fragte Nory. »Geh dich einfach umziehen.«

Lucys Gesicht wurde zu einer hässlichen Grimasse. »Wie wär's, wenn *du* einfach gehst, und zwar *weit weg!*«

»Es ist doch nur Wasser!«

»Und du bist nur ein dummer Murks-Kopf, der nicht weiß, dass Wolle nicht nass werden darf!« Plötzlich trat ein Glitzern in Lucys Augen. »O mein Gott. Du warst das, oder?«

»Ich war was?«

Lucy vollführte eine ausladende Handbewegung. »Die Steine. Du hast unsere ganzen *Taler für Tränke* in Steine gefluxt, oder?«

»Nein«, sagte Nory. »Das funktioniert überhaupt nicht!«

»Dann war es vielleicht Marigold. Hast du die Münzen geschrumpft, Marigold?«

Marigold lachte ungläubig. »Dann wären es jetzt *kleine* Münzen, keine Steine.«

»Lachst du mich etwa aus?« Lucy machte einen Schritt auf sie zu und schubste sie.

Marigold schrie erschrocken auf. »Hey!«

Lucy schubste sie noch einmal. Marigolds Hand schoss vor. Sie packte Lucys Handgelenk, und die Luft um ihre Finger herum flirrte.

»Nicht, Marigold! Hör auf!«, schrie Nory.



Marigold riss die Hand zurück, aber es war zu spät. Lucy wurde bereits kleiner.

Und kleiner.

Und kleiner.

Und kleiner.

»Das wollte ich nicht!«, rief Marigold. »Ich schrumpfe ständig versehentlich irgendwas!«

Lucys Körper schrumpfte wie ein Luftballon mit Loch.

Ihre Arme wurden dünn wie Streichhölzer.

Ihr Kopf wurde winzig wie eine Kirschtomate.

Ihre klitzekleine Strickjacke war immer noch nass.

Sie schrumpfte, bis sie nur noch zehn Zentimeter groß war.

Ein paar Kinder keuchten erschrocken auf. Andere lachten.

»Du Hexe!«, kreischte Mini-Lucy vom Fußboden.

»Sie sieht aus wie eine Puppe«, sagte eine Sechstklässlerin.

»Für eine Puppe ist sie viel zu klein«, erwiderte eine andere.

Mini-Lucy stampfte mit dem Minifuß. »Ich bin keine Puppe! Zinnia, heb mich hoch!«

Lucys Freundin Zinnia setzte sich mit völlig verstörter Miene in Bewegung. Sie nahm Lucy sanft

zwischen Daumen und Zeigefinger und stellte sie in das offene Außenfach ihres Rucksacks.

»Ruft meine Mutter an!«, schrie Mini-Lucy. »Wir müssen eine Petition starten, Unterschriften sammeln! Weg mit der Zickzack-Klasse! Ruft meinen Vater an! Bringt mich ins Krankenzimmer! Bringt mich zu Direktor Gonzalez! Ich will eine trockene Jacke!«

Behutsam trug Zinnia den Rucksack in Richtung Krankenzimmer. Robert folgte ihr. Sie gingen auf Zehenspitzen, um nicht auf einen Stein zu treten.

Mini-Lucys Kreischstimme hallte noch lange durch den Korridor. »Robert, gib mir ein Taschentuch! Ich will mich abtrocknen. Vielleicht sollten wir die Zeitung anrufen. Dann brauchen wir Beweisfotos. Zinnia, ich hab Hunger! Ich will eine Weintraube. Schneid sie mir klein!«

Marigold stöhnte: »Ich fühle mich schrecklich.«

Nory drückte ihren Arm. »Mach dir keine Sorgen.«

»Das sagst du doch bloß. Du machst dir selbst Sorgen, das sehe ich«, jammerte Marigold.

Schnell setzte Nory eine zuversichtlichere Miene auf, aber Marigold hatte recht: Lucy Clench war vielleicht winzig, aber sie konnte gewaltigen Ärger anrichten.